

Im 14. Jahrhundert gelangte über den Hafen von Messina (Sizilien) die Pest aus dem Osten nach Westeuropa. In Florenz fielen der Pest zwischen März 1348 und Juni 1349 etwa hunderttausend Menschen zum Opfer. Ein Drittel der europäischen Bevölkerung, rund 20 Millionen Opfer tötete die Plage - es können auch doppelt so viele gewesen sein. Bis ins 18. Jahrhundert sollte die Bedrohung immer wiederkehren. Diese Pandemie hinterließ Spuren in Form von ausgelöschten Dörfern, aber auch in Form von heute noch sichtbaren Monumenten, Bräuchen oder Literatur. Pestkreuze und -säulen erinnern heute noch an den Schrecken und die große Not, ebenso Wallfahrten zu christlichen Heiligen oder Madonnen oder eine Maske des Venezianischen Karnevals, wie sie einst die Pestärzte im 17. Jahrhundert trugen.

M1 Reaktionen auf die Pest in Giovanni Boccaccios Novellensammlung *Das Dekameron*

Die Rahmenhandlung der Novellensammlung (verfasst zwischen 1349 und 1353) verlegt Boccaccio in ein Landhaus in den Hügeln von Florenz. In dieses Landhaus sind zehn junge Leute geflüchtet. In einer selbst verordneten Quarantäne wollen sie der Pest entgehen, die im Frühjahr und Sommer des Jahres 1348 Florenz heimsuchte. Im Landhaus versuchen sich die Flüchtlinge gegenseitig zu unterhalten, indem sie sich zehn Tage lang Geschichten erzählen.

Ich sage also, dass seit der heilbringenden Menschwerdung des Gottessohnes eintausenddreihundertachtundvierzig Jahre vergangen waren, als in die herrliche Stadt Florenz, die vor allen andern in Italien schön ist, das tödliche Pestübel gelangte, welches – entweder durch Einwirkung der Himmelskörper entstanden oder im gerechten Zorn über unseren sündlichen Wandel von Gott als Strafe über den Menschen verhängt – einige Jahre früher in den Morgenlanden¹ begonnen, dort eine unzählbare Menge von Menschen getötet hatte und dann, ohne anzuhalten, von Ort zu Ort sich verbreitend, jammerbringend nach dem Abendlande² vorgedrungen war.

Gegen dieses Übel half keine Klugheit oder Vorkehrung, obgleich man es daran nicht fehlen und die Stadt durch eigens dazu ernannte Beamte von allem Unrat reinigen ließ, auch jedem Kranken den Eintritt verwehrte und manchen Ratschlag über die Bewahrung der Gesundheit erteilte. Ebenso wenig nützten die demütigen Gebete, die von den Frommen nicht ein, sondern viele Male in feierlichen Bittgängen und auf andere Weise Gott vorgetragen wurden.

Etwa zu Frühlingsanfang des genannten Jahres begann die Krankheit schrecklich und erstaunlich ihre verheerenden Wirkungen zu zeigen. Dabei war aber nicht, wie im Orient, das Nasenbluten ein offenkundiges Zeichen unvermeidlichen Todes, sondern es kamen zu Anfang der Krankheit gleichermaßen bei Mann und Weib an den Leisten oder in den Achselhöhlen gewisse Geschwülste zum Vorschein, die manchmal so groß wie ein gewöhnlicher Apfel, manchmal wie ein Ei wurden, bei den einen sich in größerer, bei den andern in geringerer Anzahl zeigten und schlechtweg Pestbeulen genannt wurden. Später aber gewann die Krankheit eine neue Gestalt, und viele bekamen auf den Armen, den Lenden und allen übrigen Teilen des Körpers schwarze und bräunliche Flecke, die bei einigen groß und

¹ Der Orient. Man vermutete, dass die Pandemie dort ihren Ursprung hatte, über den Seeweg nach Italien gelangte und sich dann in ganz Europa ausbreitete.

² Europa

Thema „Coronavirus“ im Unterricht

gering an Zahl, bei andern aber klein und dicht waren. Und so wie früher die Pestbeule ein sicheres Zeichen unvermeidlichen Todes gewesen und bei manchen noch war, so waren es nun diese Flecke (...).

Die Seuche gewann umso größere Kraft, da sie durch den Verkehr von den Kranken auf die Gesunden überging, wie das Feuer trockene oder brennbare Stoffe ergreift, wenn sie ihm nahe gebracht werden. Ja, so weit erstreckte sich dies Übel, dass nicht allein der Umgang die Gesunden ansteckte und den Keim des gemeinsamen Todes in sie legte; schon die Berührung der Kleider oder anderer Dinge, die ein Kranker gebraucht oder angefasst hatte, schien die Krankheit dem Berührenden mitzuteilen. (...)

Aus diesen und vielen anderen ähnlichen und schlimmeren Ereignissen entstand ein allgemeiner Schrecken, und mancherlei Vorkehrungen wurden von denen getroffen, die noch am Leben waren. Fast alle strebten zu ein und demselben grausamen Ziele hin, die Kranken nämlich und was zu ihnen gehörte, zu vermeiden und zu fliehen, in der Hoffnung, sich auf solche Weise selbst zu retten. Einige waren der Meinung, ein mäßiges Leben, frei von jeder Üppigkeit, vermöge die Widerstandskraft besonders zu stärken. Diese taten sich in kleineren Kreisen zusammen und lebten, getrennt von den übrigen, abgesondert in ihren Häusern, wo sich kein Kranker befand, beieinander. Hier genossen sie die feinsten Speisen und die ausgewähltesten Weine mit großer Mäßigkeit und ergötzten sich, jede Ausschweifung vermeidend, mit Musik und anderen Vergnügungen, die ihnen zu Gebote standen, ohne sich dabei von jemand sprechen zu lassen oder sich um etwas, das außerhalb ihrer Wohnung vorging, um Krankheit oder Tod zu kümmern.

Andere aber waren der entgegengesetzten Meinung zugetan und versicherten, viel zu trinken, gut zu leben, mit Gesang und Scherz umherzugehen, in allen Dingen, soweit es sich tun ließe, seine Lust zu befriedigen und über jedes Ereignis zu lachen und zu spaßen, sei das sicherste Heilmittel für ein solches Übel. (...)

In solchem Jammer und in solcher Betrübnis der Stadt war auch das ehrwürdige Ansehen der göttlichen und menschlichen Gesetze fast ganz gesunken und zerstört; denn ihre Diener und Vollstrecker³ waren gleich den übrigen Einwohnern alle krank oder tot oder hatten so wenig Gehilfen behalten, dass sie keine Amtshandlungen mehr vornehmen konnten. Darum konnte sich jeder erlauben, was er immer wollte.

Viele andere (...) gingen umher und hielten Blumen, duftende Kräuter oder sonstige Spezereien in den Händen und rochen häufig daran, überzeugt, es sei besonders heilsam, durch solchen Duft das Gehirn zu erquicken; denn die ganze Luft schien von den Ausdünstungen der toten Körper, von den Krankheiten und Arzneien stinkend und beklemmend. (...)

Andere aber waren grausameren Sinnes – obgleich sie vermutlich sicherer gingen – und erklärten, kein Mittel gegen die Seuche sei so wirksam und zuverlässig wie die Flucht. In dieser Überzeugung verließen viele, Männer wie Frauen, ohne sich durch irgendeine Rücksicht halten zu lassen, allein auf die eigene Rettung bedacht, ihre Vaterstadt, ihre Wohnungen, ihre Verwandten und ihr Vermögen und flüchteten auf ihren eigenen oder gar einen fremden Landsitz; (...)

Quelle: *Erstdruck: Venedig 1470. Hier nach der Übers. v. Karl Witte, München: Winkler-Verlag, 1964.*
<http://www.zeno.org/Literatur/M/Boccaccio,+Giovanni/Novellensammlung/Das+Dekameron> (letzter Zugriff: 1.4.2020)

³ Richter und Ordnungskräfte, wie Polizisten

Thema „Coronavirus“ im Unterricht

M2 Die Pest in Luxemburg und der heutigen Großregion

A)

Nachweislich hielten sich jüdische Familien erstmals 1276 in der Stadt Luxemburg auf. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts erreichte eine kleine Anzahl jüdischer Immigranten aus Trier luxemburgisches Gebiet. Während der Pestpogrome (= Judenverfolgung zur Zeit der Pest) von 1349 wurden Juden ermordet bzw. aus den beiden Städten Luxemburg und Echternach vertrieben, obwohl Karl IV.⁴ den Stadtbürgern befohlen hatte, die Juden unbehelligt zu lassen; im Jahre darauf ordnete er an, dass die Stadt erneut Juden aufnehmen solle und „*daz in von niemand an irm leib vnd gut dhein leit oder schade geschee, mit worten oder werken*“.

Quelle: <https://www.juedische-gemeinden.de> (letzter Zugriff 1.4.2020)

B)

Im Jahre 1636 wurde Esch/Sauer von der Pest befallen. Nur fünf Haushalte blieben verschont, da sie aus der Stadt flohen. Als sie zurückkehrten, waren alle Escher tot. An die Epidemie erinnert heute noch ein schlichtes Holzkreuz mit dem gekreuzigten Jesus, eingefasst von einer Mauer mit Schiefersteinen, die auch das Dach über dem Kreuz bilden. Dieses Pestkreuz steht an der nach Kaundorf führenden Brücke über die Sauer. Hier ist auch der Ort, an dem sich die drei Massengräber befanden, in denen die Pesttoten von neun überlebenden Männern, die sich, auf der Flucht vor der Seuche, in die Hütten unterhalb der jetzigen Staumauer zurückgezogen hatten, notdürftig bestattet wurden.

Quellen: Reinhardt Tiburzy (2015). DuMont direkt Reiseführer Luxemburg. DuMont Reiseverlag, S. 77. und www.histolux.org (letzter Zugriff: 2.4.2020)

C)

Der Journalist Christian Altmayer vergleicht in „Die Spuren der Pest in der Region Trier“ die Reaktionen auf eine Pandemie im Mittelalter und heute.

„Auch in der Corona-Krise zeigt sich nicht jeder von seiner besten Seite. Jugendliche, die weiter Parties feiern. Menschen, die die Häuser von Kranken mit Kreide markieren und sie so zu Aussätzigen machen. Und Hamsterkäufer, die kiloweise Vorräte zuhause horten, und sie dadurch auch anderen wegkaufen, machen Schlagzeilen. Solche Panik-Hortungen soll es bereits zu Zeiten der Pest gegeben haben, sagen Historiker. Angesichts von Pandemien scheint dies ein verbreitetes Phänomen zu sein. (...)

Und auch Stigmatisierungen sind nicht neu. „Chinesen-Pest“, so nennen einige das Corona-Virus, das wohl seinen Ursprung in Wuhan hat. Asiaten haben derzeit vermehrt unter Rassismus zu leiden.

Im Mittelalter hingegen gedeiht mit der Pest der Antisemitismus. Auch die Trierer machen die Juden 1349 für den Ausbruch der Pest verantwortlich. Die hätten die Krankheit aus dem Orient eingeschleppt heißt es, die Brunnen vergiftet. Anders als heute bleibt es aber nicht bei verbalen Anfeindungen. Zunächst werden Friedhöfe verwüstet, dann Menschen „ertränkt, erschlagen, erwürgt“. Nur wenigen Juden gelingt die Flucht. Solche Pogrome sind laut Stadtchronik auch aus Traben-Trarbach überliefert. (...)

⁴ Karl IV. (in Prag geboren als Wenzel) war römisch-deutscher König (ab 1346), König von Böhmen (ab 1347), König von Italien (seit 1355) und römisch-deutscher Kaiser (ab 1355). Er stammte aus dem Geschlecht der Luxemburger, sein Vater war Graf Johann von Luxemburg (Jang de Blannen).

Thema „Coronavirus“ im Unterricht

Die Krankheit hat die Heimat unserer Vorfahren nachhaltig verändert. Davon zeugen zahlreiche Sagen und Bräuche, die sich bis in die Gegenwart gehalten haben. Aber auch Pestkreuze und Kapellen. (...)

Was ebenso erhalten bleibt: die alljährliche Wallfahrt der Gläubigen aus Irrhausen nach Prüm. Der Legende nach gelobte das Dorf, falls die Pest (...) keine Opfer mehr fordern würde, jedes Jahr in die Abteistadt zu pilgern.

Und noch ein weiterer Wallfahrtsbrauch könnte indirekt mit der Pest zu tun haben. Manche Historiker vermuten, dass die Springprozession in Echternach auf die Flagellanten⁵ zurückgeht.“

Quelle: <https://www.volksfreund.de/region/trier-trierer-land/der-schwarze-todes-in-eifel-hunsrueck-und-an-der-mosel-aid-49808773> (letzter Zugriff: 2.4.2020)

M3 Pestdoktoren und Madonnen



(links) Kupferstich, italienischer Pestarzt (Paul Fürst, ca. 1656),
(rechts) Trösterin der Betrübten, Luxemburg (Foto: Sultan Edijingo, CC)
Quelle: wikipedia.de

⁵ eine christliche Bewegung: halbnackte Männer, die in Prozessionen durch die Städte zogen und sich mit Peitschen oder Geißeln (lat. flagellum) selbst auf den Oberkörper schlugen. Durch die Geißelung wollten sie sich selbst für ihre Sünden bestrafen und Gott milde stimmen.

Thema „Coronavirus“ im Unterricht

Aufgaben

1. **M1** Lies den Textausschnitt aus Giovanni Boccaccios *Das Dekameron* und halte stichwortartig fest, wie die Menschen im 14. Jahrhundert auf die Pest reagierten und sich zu schützen versuchten. Gibt es in den Reaktionen Parallelen zur Coronavirus-Pandemie?
2. **M2** Lies die drei Texte in M2 durch. Die mittelalterliche Pandemie erreichte auch unsere Regionen und kehrte jahrhundertlang zurück. Unterstreiche zunächst mit einer Farbe die Reaktionen der Menschen im Mittelalter.
3. **M2** Wie reagierte die Bevölkerung im mittelalterlichen Luxemburg oder Trier während der Pest auf Menschen, die sie als anders oder fremd wahrnahmen? Erkennt man die Angst vor dem Anderen auch in den Reaktionen von heutigen Bürger*innen, Politiker*innen oder sogar Staaten? Nenne einige Beispiele.
4. Viraler Unsinn: Heutzutage machen Falschinformationen und Verschwörungstheorien zum Coronavirus in den sozialen Medien die Runde. Informiere dich z.B. bei BEE SECURE über die verschiedenen Formen von Desinformation. Nutze Seiten, die Fakes und Verschwörungen entlarven. Welche kommen dir persönlich besonders dreist oder gefährlich vor?
5. **M1** Wie interpretierte man das Auftauchen der Pest im Mittelalter? Wieso wurden nach ihrem Verschwinden wohl vielerorts Pestkreuze aufgerichtet?
6. Suche online nach Fotos von Pestkreuzen in Luxemburg oder in der Grenzregion. Versuche herauszufinden, ob es vielleicht sogar eines in deiner Nähe gibt.
7. **M3** Betrachte den Kupferstich eines Pestarztes aus dem 17. Jahrhundert. Beschreibe, wie sich die Ärzte in der frühen Neuzeit zu schützen versuchten. Mache dazu auch eine Online-Recherche auf verschiedenen Websites.
8. Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit suchten viele Menschen Zuflucht in der Religion. Finde heraus, was die Echternacher Springprozession oder auch die Muttergottesoktave (M3) in Luxemburg mit Pandemien zu tun haben. Spielt deiner Meinung nach Religion heutzutage noch eine Rolle in Zeiten einer Pandemie?

Autor: Steve Hoegener

April 2020 1. Ausgabe

